

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 24 (1937)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Das Bürgerhaus in der Schweiz : Wallis  
**Autor:** P.M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-87169>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





St. Léonard, Haus Jost



Ernen im Goms, Oberwallis

Aus dem Band «Wallis»  
des Werkes «Das Bürgerhaus in der  
Schweiz», herausgegeben vom Schweiz.  
Ingenieur- und Architekten-Verein SIA  
(Band XXVII), Orell Füssli Verlag, Zürich.

«La Maison Bourgeoise en Suisse», vol.  
XXVII: Le Canton du Valais. 32 pages  
de texte, 103 planches en phototypie, in-4°.

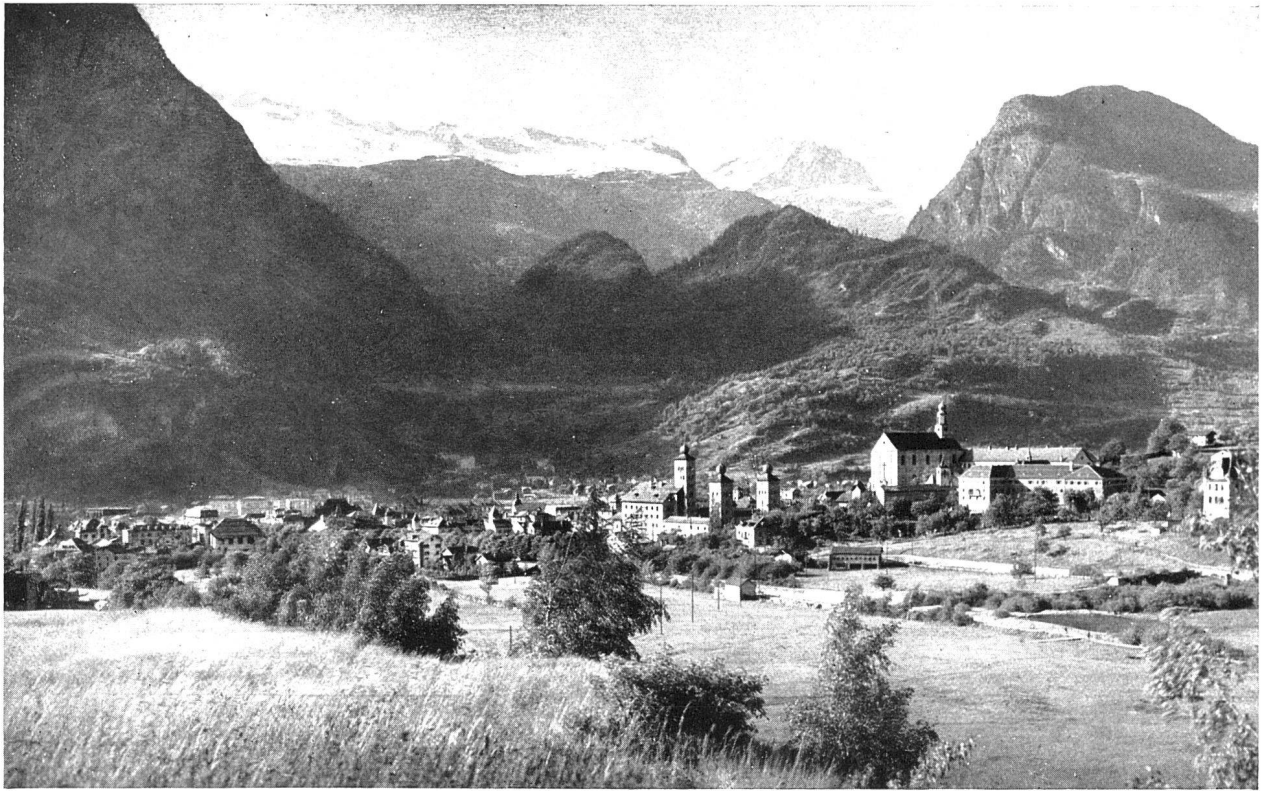


Zermatt

Glis, rechts Grächen im Oberwallis; typische mehrstöckige Strickbauten







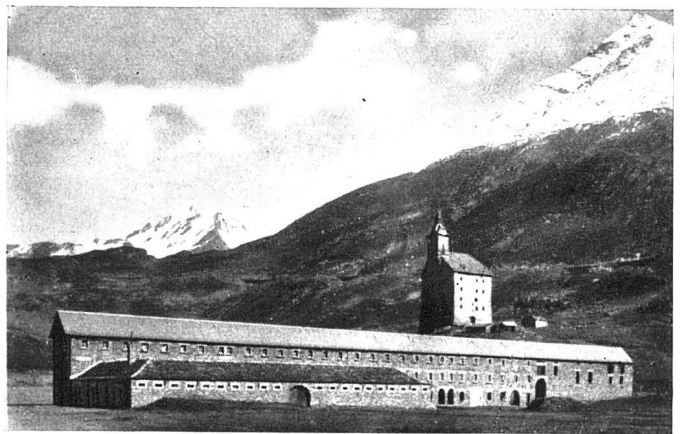
Brig, Gesamtansicht aus Süden gegen den Aletschgletscher, in der Bildmitte der Stockalper-Palast (Baubeginn 1642), rechts Jesuitenkolleg  
Mitte: Das alte Stockalperhospiz auf Simplonpasshöhe, ausgebaut 1655, davor neuere Stallgebäude  
unten: Das «neue Hospiz» auf Simplonpasshöhe

## Wallis

### Das Bürgerhaus in der Schweiz

Band XXVII, Kanton Wallis, 32 Seiten Text, 103 Tafeln, Format 24×32 cm. Preis geheftet 25 Fr., Ganzleinen 33 Fr. Verlag Orell-Füssli, Zürich 1935.

Dieser neueste Band des vom Schweiz. Ing. u. Arch.-Verein SIA herausgegebenen Bürgerhauswerkes ist einem der interessantesten Kantone gewidmet, dessen Ortschaften eine ausgeprägte Eigenart besitzen, obwohl nur wenige Bauten im üblichen Sinn kunsthistorisches Interesse bieten. Während das Oberwallis und die Bergdörfer des Unterwallis ganz aus hölzernen Strickbauten bestehen, die im Gegensatz zu den andern Alpengegenden nicht selten mehrere Stockwerke hoch sind (die Grenze zum Bauernhaus ist hier flüssig), dringt in der Talsohle der Steinbau vor; kubisch einfache Gebäudeprismen mit schmalen Gesimsen und flachen Giebeln geben den Rhonestädten eine eigene Note. In Sitten sind diese Giebel manchmal als Treppengiebel ausgebildet, zweifellos nach deutschem Vorbild, und doch wirkt die Knappheit der Formulierung, die Kleinheit der Fenster durchaus romanisch. Die Anlage des Bürgerhaus-Werkes bringt es mit sich, dass die wichtigsten architektonischen Situationen nicht so zur Darstellung kommen können wie man es wünschte. Valeria und Tourbillon in Sitten, die







Sitten, vom Schloss Valeria gesehen    Mitte: Sitten, Schloss «La Majorie»  
 unten: «Château du Muzot» bei Siders, wo Rainer Maria Rilke seine letzten Lebensjahre als Gast des Besitzers verbrachte

Kirche von Raron und die von Visp sind eben keine «Bürgerhäuser».

Der Ruhm des Walliser Hochgebirges verdunkelt viel zu sehr die Schönheit der Walliser Städte. Selbst die wenigsten Schweizer sind sich dessen bewusst, dass Sitten eine geographisch-architektonische Situation bietet, die mit Limburg an der Lahn — und fast mit dem Mont St. Michel und der Athener Akropolis zusammen genannt werden darf.

Die Abbildungen des Bandes sind ausgezeichnet und gut wiedergegeben. Vielleicht hätte die napoleonische Periode noch etwas stärker zur Darstellung kommen dürfen, die am Simplon und am Grossen St. Bernhard sehr fühlbar ist; ebenso jene charaktervoll-simplen Hotelbauten der frühesten Zeit vom Typus des Trift-Hotels auf Seite 84. Der Text ist etwas matt, die historischen Vorgänge von Jost von Silenen über die kapitalen Renaissancefiguren des Kardinals Schinner und des Landeshauptmanns Jörg UfderFlüe, der sich zu Georgius Supersaxo latinisierte, bis auf Adrian von Riedmatten hätte auch geschichtlich skizziert werden sollen, da man schliesslich nicht bei jedem Leser die Kenntnis dieser höchst interessanten Zeit voraussetzen kann, in der ein Bischof von Sitten grosse europäische Politik machte, und jene schweizerische Grossmachtpolitik, die mit Marignano ihr Ende fand.

Im Wallis mischen sich deutsche, italienische, französische Kulturströmungen zu einer Provinzialkultur von ausgesprochener Eigenart. Der Band ist einer der interessantesten der Bürgerhaus-Reihe.

*p. m.*





## Ulrich Ruffiner, der bedeutendste Walliser Architekt

Anlässlich des Erscheinens des Bandes «Wallis» des Bürgerhauswerkes sei auf eine interessante Monographie hingewiesen:

Ulrich Ruffiner von Prismell und die Bauten der Schinnerzeit im Wallis, von Dr. Rudolf Riggenbach, Basel (Privatdruck).

Der Verfasser weist nach, dass die Walserkolonie im obern Val Sesia im XVI. Jahrhundert ein ähnlicher Mittelpunkt für auswandernde Steinmetzen war wie im XVII. und XVIII. Jahrhundert das Misox. Solche Prismeller errichteten in Basel die spätgotische Treppe des Rathauses und vielleicht auch Ringelhof und Spiesshof. Ein Prismeller war Josef Heintz, der Hofmaler Kaiser Rudolf II. in Prag. In Bern stammen der (frühere) Lettner und das Mittelschiffgewölbe des Münsters von Daniel Heintz, von einem seiner Nachfolger die bernischen Landkirchen von Nidau, Schangnau, Habkern, Renens und Eggwil, in Freiburg Chor und Chorgewölbe des Münsters St. Nicolas, sowie verschiedene Brücken, Pfarrhäuser, Kirchen und Schlossumbauten der Umgebung. In Luzern ist der bedeutendste Bau, das Rathaus, das Werk eines Prismellers. In Schwyz das durch spätere Brände entstellte «Neue Rathaus» usw. Der berühmte Augsburger Elias Holl schreibt, dass er die entscheidenden Anregungen für die Fassadengliederung des Siegelhauses von einem Prismeller erhalten habe, und vielerorts sind

diese eingewanderten Prismeller Meister sesshaft und in die Bürgerschaft aufgenommen worden.

Diese wandernden Werkleute vertreten eine letzte Phase der Spätgotik, schon stark durchsetzt mit Renaissance-Elementen. Man nimmt zu ihnen Zuflucht als zu den letzten, die den Steinschnitt der gotischen Netzgewölbe beherrschen. Der bedeutendste dieser Prismeller Meister war Ulrich Ruffiner (geboren zwischen 1485 bis 1490), dem es vergönnt war, unter Kardinal Schinner, Jörg Supersaxo und Adrian von Riedmatten jene Bauten zu errichten, die dem Wallis seither recht eigentlich sein architektonisches Gesicht geben. Wir nennen nur die Kirche von Raron, das Beinhaus zu Naters, die Theodulskirche zu Sitten, Schinners persönliches Monument, das bei seinem Sturz unvollendet liegen blieb; die Annenkapelle in Glis und den Kirchenchor zu Ernen, den Kirchturm von Lens, der schönste des ganzen Landes nächst dem der Kathedrale, das Supersaxo-Haus in Sitten, den Neubau des Schlosses Majorie, das Rathaus zu Leuk, das Zenbruggenhaus zu Raron und das Blandratehaus zu Visp. Berühmt war Ruffiner auch für seine Ingenieurbauten; er baute die noch heute erhaltene Kinbrücke bei Stalden, und eine Brücke in der Dalaschlucht ob Leuk, und er hatte es übernommen, in zwei Jahren eine Strasse über den Lötschberg zu bauen, die freilich nicht über die Anfänge hinaus gedieh, weil sein Auftraggeber Supersaxo gestürzt wurde.

p. m.

## Tessin II (Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XXVIII)

*La casa borghese nella Svizzera, Cantone Ticino* herausgegeben vom Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein SIA. 86 Textseiten, 135 Tafeln. Verlag Orell Füssli, Zürich. Format 24×32 cm. Preis broschiert 35 Fr., geheftet 43 Fr.

Der zweite Band Tessin «Sopracceneri» des Bürgerhauswerkes ist schöner ausgestattet als die meisten anderen Bände. Die 135 Tafeln enthalten einen bemerkenswert grossen Prozentsatz wirklich guter Aufnahmen, in genügend grossen Abbildungen wiedergegeben, und neben den Einzelbauten finden sich am Schluss einige Siedlungsbilder von hervorragender Schönheit, auch aus dem im ersten Tessiner Band behandelten «Sottoceneri». Es ist die Besonderheit des vorliegenden Bandes, dass er neben Steinhäusern norditalienischen Stils auch Holzhäuser aus der oberen Leventina und den obersten Zweigen des Maggiateles enthält, sowie eigenartige Mischformen aus Holz- und Steinarchitektur. Auch innerhalb der letzteren sind erfreulicherweise nicht nur kunstmässig behandelte Bauten, wie zum Beispiel die zierliche Casa Borrani in Ascona, abgebildet, sondern auch Charakter-

bauten derbbäuerlichen Stils aus den Berggemeinden. Der Band darf als einer der schönsten des ganzen Werkes bezeichnet werden sowohl was seinen Inhalt, als auch seine Anordnung und die buchmässige Ausstattung betrifft.

### Schriften über Tessiner Kunst

**Mittelalterliche Wandgemälde des Kantons Tessin.** (La Pittura Medievale nel Cantone Ticino, Parte I<sup>a</sup>, II<sup>a</sup>, Sopracceneri.) Herausgegeben von *Piero Bianconi*, Heft 2 der vom Unterrichtsdepartement des Kantons Tessin herausgegebenen neuen Serie der «Commissione cantonale dei Monumenti Storici ed Artistici», Bellinzona 1936, 51 Seiten, 87 Abbildungen.

Der knappe Text stellt die erhaltenen Denkmäler tessinischer Wandmalerei in den Rahmen der lombardischen Malerei, in den sie gehören. Naturgemäss handelt es sich grösstenteils um provinzielle Arbeiten und nicht um Kernstücke der grossen Kunstgeschichte, wodurch sie aber nicht weniger schätzenswert und erhaltenswert